



Aethiopia 20 (2017)

International Journal of Ethiopian and
Eritrean Studies

ARAM MATTIOLI, Universität Luzern

Review

IAN CAMPBELL, *The Massacre of Debre Libanos. Ethiopia 1937. The Story of One of Fascism's Most Shocking Atrocities*

Aethiopia 20 (2017), 320–323

ISSN: 1430-1938

Edited in the Asien-Afrika-Institut
Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik
der Universität Hamburg
Abteilung für Afrikanistik und Äthiopistik

by Alessandro Bausi

in cooperation with

Bairu Tafla, Ulrich Braukämper, Ludwig Gerhardt,
Hilke Meyer-Bahlburg and Siegbert Uhlig

Reviews

Der vorliegende Sammelband ist für Studienzwecke zu empfehlen. Ein weiterer, im Vorwort angekündigter Band ist in Arbeit. Er wird sich mit den regionalen und bilateralen Äthiopienbeziehungen Deutschlands, der Karibik, Dschibutis, Ägyptens, Frankreichs, Großbritanniens, Indiens, Italiens, Kenias, arabischer, südosteuropäischer, skandinavischer Länder, der OAU, Persiens, Somalias, des Sudan, der Schweiz, der Türkei, der UdSSR und dem Jemen auseinandersetzen und soll in Kürze erscheinen.

Stefan Brüne, Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik

IAN CAMPBELL, *The Massacre of Debre Libanos. Ethiopia 1937. The Story of One of Fascism's Most Shocking Atrocities* (Addis Ababa: Addis Ababa University Press, 2014). 307 pp. Price: £15.00. ISBN: 978-9-994-45251-4.

Italiens Aggression gegen das Kaiserreich Äthiopien endete nicht mit der Einnahme von Addis Abäba am 5. Mai 1936. Seit dem Sommer 1936 errichtete der vom 'Duce' eingesetzte Vizekönig Rodolfo Graziani in Italienisch-Ostafrika eine rund achtzehn Monate währende Schreckensherrschaft, die zum Schlimmsten gehört, was afrikanische Gesellschaften während der Kolonialzeit durch Europäer erlitten. Durch entfesselten Besatzungsterror glaubte der faschistische Karrieregeneral, den anhaltenden Widerstand gegen die völkerrechtswidrige Okkupation des Landes erfolgreich brechen zu können. Der neu eroberte Lebensraum (*spazio vitale*) sollte mit allen Mitteln 'pazifiziert' werden, um einer massiven Siedlungskolonisation den Weg zu ebnen. Beim Übermass an Gewalt, das seine Truppen anwandten, griff Graziani auf Erfahrungen zurück, die er einige Jahre zuvor bei der Unterdrückung der Widerstandsbewegung in Libyen gemacht hatte. Dadurch, dass er die zivile Bevölkerung terrorisierte, sollten die Widerstandskämpfer auch im äthiopischen Hochland zum Aufgeben gezwungen werden. Ian Campbells lesenswertes Buch schreibt die Erkenntnisse der jüngsten Forschung fort. In seiner dicht recherchierten Fallstudie hebt auch der britische Historiker hervor, dass systematischer, auf Zivilisten ausgelegter Terror eine der 'Säulen des faschistischen Kolonialregimes' ('Terror being one of the pillars of Italian colonial governance', S. 186) in den äthiopischen Aufstandsgebieten war. Tatsächlich prägten unter Graziani Massensexekutionen, Deportationen und Internierung von Zivilpersonen, aber auch Giftgaseinsätze den Besatzungsalltag.

Ermuntert durch den angesehenen Äthiopisten Richard Pankhurst, machte Ian Campbell sich 1991 zusammen mit Däggøffe Gäbrä Şadəq an

eine Geschichte des Klosters Däbrä Libanos. Um 1275 gegründet, gehört es bis heute bekanntlich zu den heiligsten Stätten der Äthiopisch-Orthodoxen Kirche. Nach dem Sturz des Mängəstu-Regimes war über das von der italienischen Besatzungsmacht 1937 verübte Massaker wenig Gesichertes bekannt. Deshalb begannen die beiden Forscher damit, Materialien zusammenzutragen. Nach Şadəqs Tod 1997 setzte Campbell die Recherchen alleine fort. Neben den schriftlichen und visuellen Quellen der italienischen Besatzer stöberte er in jahrelanger Arbeit rund zwanzig äthiopische Augenzeugen auf, die er für das Projekt ausführlich interviewte. Deren Erinnerungen bilden das Rückgrat der Studie; sie ermöglichen teilweise neuartige Einblicke in das damalige Geschehen. Gleichzeitig sind sie dazu geeignet, die lange dominierende Täterperspektive durch die Sicht von äthiopischen Augenzeugen zu ergänzen—mit durchschlagendem Erkenntnisgewinn. Nie zuvor waren wir der schrecklichen Wahrheit näher als in Campbells Buch.

Der Hauptteil der Studie ist der akribischen Rekonstruktion von Vorgeschichte, Ablauf und Nachwirkungen des Massakers von Däbrä Libanos gewidmet. Als Reaktion auf die sich seit Sommer 1936 verschärfende Repression planten äthiopische Würdenträger aus der Entourage des in England im Exil lebenden Kaisers Həylä Şəllase einen Mordanschlag gegen den verhassten Vizekönig Rodolfo Graziani. Über Mittelsmänner nahmen sie im Dezember 1936 Kontakt zu Widerstandszellen in Addis Abäba auf. Mogäs Asgädom und Abrəha Däboç erklärten sich bereit, das Attentat auszuführen. Als Graziani am 19. Februar 1937 auf einer stark besuchten, aber streng gesicherten Zeremonie in einem der kaiserlichen Paläste in Addis Abäba auftrat, warfen die beiden Eritreer Handgranaten auf den Vizekönig und die ihn begleitenden hohen Offiziere. Ihr Ziel war es, dem Oberkommando der Besatzungsmacht einen entscheidenden Schlag zu versetzen und dadurch einen Volksaufstand gegen die ungeliebte Fremdherrschaft auszulösen. Obwohl eine Handvoll italienischer Offiziere schwer verletzt wurde, darunter auch der Vizekönig selbst, schlug das Attentat fehl. Ortsansässige Mitglieder der faschistischen Partei hinderte dies nicht daran, grausam Rache an der Bevölkerung der Kapitale zu nehmen. Während eines drei Tage andauernden Pogroms ermordeten Schwarzhemden Tausende von unschuldigen Zivilisten—in einer schauerlichen Gewaltorgie, die nur mit Billigung der höchsten Stellen durchgeführt werden konnte. Die Attentäter flohen derweil in Richtung Norden. Auf ihrer Flucht machten sie auch einen kurzen Halt im Kloster Däbrä Libanos. Die dort lebenden Mönche und Priester waren aber weder direkt noch indirekt in die Attentatsvorbereitungen involviert und liessen den beiden Attentätern auch auf deren Flucht keinerlei Unterstützung zukommen.

Wieder bei Kräften entschied Vizekönig Rodolfo Graziani, dem äthiopischen Widerstand eine unvergessliche Lektion zu erteilen. In seinem verqueren Weltbild war das Kloster Däbrä Libanos ein 'Mördernest', das vollständig ausgelöscht werden musste. Freilich wollte er die heilige Stätte auch als Symbol der alten äthiopischen Kultur ausradieren und damit eine neue imperiale Raumordnung durchsetzen. Die in Afrika beispiellose Exekutionsaktion wurde über Wochen mit militärischer Präzision geplant und der Termin für die Ausführung mit Bedacht auf den 20. Mai (12 Gənbət) gelegt – einen der höchsten Feiertage der Äthiopisch-Orthodoxen Kirche, an dem eine maximale Anzahl von Geistlichen und Pilgern anwesend sein würden. Mit der Durchführung betraute er General Pietro Maletti, der sein Hauptquartier in Däbrä Bərhan aufgeschlagen hatte. Wie Graziani war Maletti ein Veteran des Libyen-Kriegs. Dort hatte er eine mechanisierte Kolonne kommandiert und sich in der dortigen Wüstenlandschaft einen Namen als unerbittlicher Konterguerilla-Spezialist gemacht. Maletti überliess nichts dem Zufall. So liess er bereits Tage, bevor er zuschlagen liess, zwei Exekutionsstätten suchen, die nicht von aussen einsehbar sein durften und leicht zugänglich für Militärtransporter sein mussten. Die Ebene von Laga Wäldä, nicht weit vom Kloster entfernt, und ein Tal namens Əngečča, das weit davon entfernt bei Däbrä Bərhan liegt, erfüllten die Kriterien.

Schon am 18. Mai traf ein aus neun Militärlastwagen bestehender Konvoi im Kloster ein. Angeführt von Maletti und zwanzig Offizieren verteilten sich Dutzende von muslimischen Askaris aus Libyen, Somaliland und Eritrea über das weitläufige Gelände. Den erstaunten Geistlichen machte der Kommandeur weis, dass er den Auftrag habe, das Kloster während der anstehenden Feierlichkeiten zu schützen. Schliesslich liege es in einem der Gebiete mit der intensivsten Rebellentätigkeit. Erste Zweifel regten sich, als italienische Soldaten die Mönche und Priester zwangen, sich in die Kirche St. Täklä Haymanot zu begeben. Neu eintreffenden Geistlichen und Pilgern erging es gleich. In der Kirche befanden sich bald mehrere Hundert Personen. Immer mehr zeigte sich, dass die Italiener den äthiopischen Gläubigen eine Falle gestellt hatten: Neu anreisende Geistliche und Pilger durften das militärisch abgesperrte Gelände zwar betreten, doch niemand es wieder frei verlassen. Um mehr Platz für die Neuankömmlinge zu schaffen, begannen die Italiener, einen Teil der Gefangenen in das nahe gelegene Lager Mäsqäl Məssəyan zu transportieren. Dort erhielten sie zu trinken und zu essen, aber keine weiteren Auskünfte über das ihnen zgedachte Schicksal. Am frühen Morgen des 21. Mai wurden die Gefangenen von da aus auf Militärlastern in die Ebene von Laga Wäldä gefahren und von dort wartenden Askaris mit Maschinengewehrsalven niedergemacht. Obwohl die Stätte sehr abgelegen lag, gab es mindestens zwei Augenzeugen, die das brutale Ge-

Reviews

schehen unentdeckt beobachteten. Auf ihre Berichte vertrauend, schätzt Ian Campbell, dass allein in Laga Wäld 1.200 bis 1.600 Mönche, Priester, und Pilger erschossen wurden—fast ausnahmslos Männer. Eine der wichtigsten Entdeckungen des Buches besteht darin, dass auf einer zweiten Exekutionsstätte, einem Tal namens Engeçça, am 26. Mai noch einmal 500 bis 600 im Kloster Däbrä Libanos gefangen gesetzte Menschen erschossen und in einem Massengrab verscharrt wurden. Zuvor waren sie nach Däbrä Bərhan verschleppt worden. Wiederum erfolgte der Massenmord nicht unbeobachtet. Campbells Recherchen kommen zum Schluss, dass in einem der scheusslichsten Gräueltaten, welche die Italiener im besetzten Äthiopien verübten, vier Mal mehr Menschen den Tod fanden, als bisher in der Forschung bekannt war. Das ist ein Aufsehen erregender Befund, der viele weitere Fragen aufwirft, unter anderem die, weshalb die italienischen Hauptverantwortlichen für dieses Verbrechen nach 1945 nie juristisch von der internationalen Gemeinschaft zur Rechenschaft gezogen wurden.

Aram Mattioli, Universität Luzern

YIRGA GELAW WOLDEYES, *Native Colonialism: Education and the Economy of Violence Against Traditions in Ethiopia* (Trenton, NJ: The Red Sea Press, 2017). 236 pp., index. Price: \$29.95. ISBN: 978-1-56902-509-3 (HB), 978-1-56902-510-9 (pb).

Yirga Gelaw's *Native Colonialism: Education and the Economy of Violence Against Traditions in Ethiopia* is an academic break-through in the area of modern education in Ethiopia, and successfully highlights what went wrong in education in twentieth-century Ethiopia. *Native Colonialism* argues that, even though Ethiopians were never subjected to the direct rule of European colonialism, they later developed a debilitating colonial-like consciousness that entrenched itself in the school curricula. This, he argues, has resulted in the active destruction and humiliation of tradition. The central argument is that, through their awareness of the power the West wielded, Ethiopian elites in the twentieth century created a system of epistemological violence which considered traditional forms of knowledge production to be backward and irrelevant as compared to Western education.

The book is organized into six principal chapters, with a Preface by Ephraim Isaac; the arguments presented in the book are developed chronologically and thematically. Yirga's first three chapters lay the foundation for the thesis as he navigates from defining key terms of the book to introducing the reader to the traditional thought and epistemology of Ethiopia. Fol-